

## KAISERSLAUTERN ALS HEIMAT DER ZUKUNFT



© Fraunhofer IESE

Unsere Städte sollen zu „Smart Cities“ werden. Doch was geschieht in den ländlichen, dünner besiedelten Zonen? Wie kann man dort die Infrastruktur entwickeln? Mit intelligenten Zukunftskonzepten für ländliche Regionen beschäftigt man sich derzeit am Fraunhofer IESE. Zum Projekt „Smart Rural Areas“ befragte LUTRA den Institutsleiter Prof. Dr. Peter Liggesmeyer.

LUTRA: Herr Professor Liggesmeyer, Sie sind seit kurzem neuer geschäftsführender Leiter des Fraunhofer-Instituts für Experimentelles Software Engineering IESE

in Kaiserslautern und haben damit die Nachfolge von Professor Rombach angetreten. Eine große neue Herausforderung oder eher ein Heimspiel für Sie?

Peter Liggesmeyer: Zunächst finde ich, dass man jeder neuen Aufgabe mit gebührendem Respekt gegenüber treten muss. Formal gesehen ist meine Aufgabe zwar neu, da ich aber bereits seit 2004 wissenschaftlicher Leiter des Fraunhofer IESE bin, habe ich nun bei der Übernahme der geschäftsführenden Leitung schon einen Heimvorteil. Darüber hinaus verbleibt Herr Professor Rombach in der Instituts-

leitung mit neuen Aufgaben, sodass wir weiterhin eine Doppelspitze bilden – nur mit neu zugeordneten Befugnissen.

LUTRA: Das Fraunhofer IESE und die TU Kaiserslautern sind bereits seit zehn Jahren Ihr Wirkungsfeld. Ist Kaiserslautern schon so etwas wie eine zweite Heimat für Sie geworden? Was gefällt Ihnen hier besonders? Was macht die Stadt in Ihren Augen lebens- und liebenswert?

Liggesmeyer: Ich habe außer an meinem Geburtsort noch nirgendwo so lange an einem Stück gelebt wie in Kaiserslautern. Deswegen ist die Stadt im schönen Pfälzerwald für mich eine zweite Heimat. Ich mag die überschaubare Größe der Stadt, die Kombination aus Großstadt und familiärem Umfeld. Mir fällt immer wieder auf, dass man auf wichtigen Veranstaltungen viele Bekannte trifft – das ist mir in anderen Städten nicht in gleicher Weise passiert. In Kaiserslautern ziehen unterschiedliche Interessengruppen oft am gleichen Strang. Vertreter der Forschung, die Politik und Unternehmen versuchen gemeinsam, die Dinge in die richtige Richtung zu bewegen und Chancen für Kaiserslautern zu nutzen.

LUTRA: Wagen wir einen Blick in die Zukunft. Kaiserslautern ist keine riesige Metropole. Wo sehen Sie unsere Stadt in zehn bis 15 Jahren? Der digitale Wandel hin zu „Smart Cities“ entwirft ja meist Szenarien von „2030 plus“. Kann das auch für kleinere Städte wie Kaiserslautern gelten?

Liggesmeyer: Echte Megacities gibt es in Deutschland eigentlich nicht, dafür ist aber der ländliche Bereich noch so stark bevölkert, dass hierfür tragfähige Zukunftskonzepte gefunden werden müssen. Auch da sind wir ganz gut positioniert: Das Fraunhofer IESE ist gerade dabei, als Ergänzung zu „Smart Cities“ das Forschungsthema „Smart Rural Areas“ voranzutreiben. Dies geschieht gemeinsam mit dem Land und mit Partnern beim Bund. Das Wissenschaftsjahr 2015 steht unter dem Motto „Zukunftsstadt“. Ich sehe oft Magazine, die die Schönheit des Lebens auf dem Land preisen. Aber wie passt das zur Landflucht insbesondere junger Menschen, die oft wegen des Arbeitsplatzes oder aus anderen Gründen – Ausbildung, Mobilität, Freizeitangebot – in die Städte ziehen? Unsere Forschungsinitiative „Smart Rural Areas“ ist sozusagen die Antwort auf „Smart Cities“ für den ländlichen Bereich.

Mit dem Zukunftsprojekt „Smart Rural Areas“ des Fraunhofer IESE ist Kaiserslautern „Ausgezeichneter Ort im Land der Ideen“.



© Fraunhofer IESE



Prof. Dr. Peter Liggesmeyer.

**LUTRA: Worin liegen Ihrer Meinung nach die besonderen Herausforderungen, um unser Land „smart“ zu machen?**

Liggesmeyer: Natürlich müssen Lösungen im Bereich „Smart Rural Areas“ auch rentabel sein. Das ist oft schwieriger als im städtischen Bereich. Für Anbieter von Diensten gibt es aufgrund der Bevölkerungsdichte in Städten immer viele potenzielle Kunden – anders als in eher dünner besiedelten ländlichen Gegenden. Beispiel Breitbandausbau: Dort, wo viel Infrastruktur für wenige aufgebaut werden muss, gestaltet sich der Ausbau schwieriger und wirkt zunächst kaum rentabel. Eine Lösung könnte sein, Dienste neu miteinander zu kombinieren, zum Beispiel Personen- und Gütertransport in einem Linienfrachtbus. Beide Dienste mögen im ländlichen Bereich für sich gesehen nicht rentabel sein. Ein Modell, bei dem Linienbusse auch Fracht transportieren, die an Übergabepunkten von registrierten Privatpersonen übernommen und letztlich gegen Entgelt zum Empfänger gebracht wird, kann helfen. Die Koordination eines solchen Systems erfordert eine ausgeklügelte Logistik und intelligente Steuerungssysteme. Das ist dann Aufgabe der Informatik und hier kommt das Fraunhofer IESE ins Spiel.

**LUTRA: Wie kann Ihre Forschungsinitiative konkret auch positiven Einfluss auf Kaiserslautern und unser ländlich geprägtes Umfeld nehmen? Wer profitiert von dieser Zukunftsforschung?**

Liggesmeyer: Wir wollen intelligente Zukunftslösungen für ländliche Regionen finden. Kaiserslautern passt genau in dieses Konzept: eine Stadt als Oberzentrum, umgeben von einem recht großen, dünner besiedelten Bereich, der weiter attraktiv bleiben soll. Ähnliche Situationen gibt es vielerorts: größere Städte mit einem ländlichen Einzugsbereich, in dem man attraktive Lebensbedingungen aufrechterhalten will. Wir sind überzeugt, dass unsere Lösung nicht nur eine Antwort für Kaiserslautern und unser Umland sein kann, sondern auch ein interessantes Exportmodell. Ich bin sicher, dass praktisch jeder

davon profitieren wird, egal welchen Alters. Auf dem Land müssen einerseits Lösungen gefunden werden, um für eine eher ältere Bevölkerung Mobilität und medizinische Versorgung zu gewährleisten. Andererseits sollten gerade auch für junge Familien attraktive Alternativen auf dem Land realisiert werden, mit neuartigen Arbeitsmodellen, Mobilitätslösungen und Möglichkeiten zur Aus- und Weiterbildung. Das Ganze kann eine Rundumlösung werden, eigentlich für jeden im ländlichen – und in der Anbindung an „Smart Cities“ – dann auch im städtischen Bereich. Es ist sozusagen eine integrative Lösung, die wir im Kaiserslauterer Umfeld beziehungsweise in Rheinland-Pfalz ausprobieren wollen. Das IESE will solche Modelle vorantreiben und in echten Anwendungen im wahrsten Sinne „begreifbar“ machen. Wir wollen Unternehmen die Möglichkeit bieten, ihre eigenen Ideen und Lösungen vorab in einem simulierten Umfeld – unseren so genannten Living Labs – zu erproben. Diese sind ein weiteres Beispiel für die anwendungsorientierte Forschungspraxis am Fraunhofer IESE, die Kaiserslautern zur Heimat der Zukunft macht.

*Interview: Nina Hahnel*

